

Nach über drei Jahren gemeinsamen Haushalts [...]

Autor(en): **Sigg, Fredy**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Folgerichtig

Die Agenda

Man ist, was man scheint. Das ist zwar traurig; aber wenn dem nicht so wäre, gäbe es manches nicht, was einem zum Schein verhelfen kann. Wer sich mit jener kosmopolitischen Aura umgeben will, die man auch als Duft der grossen weiten Welt zu bezeichnen pflegt, der braucht sich nur an eine bestimmte Zigarettenmarke zu halten. Und wer männlich im Superlativ scheinen und also sein will, der braucht sich lediglich jener After-Shave-Lotion zu bedienen, die in sich die Düfte von Leder, Whisky, Pferdeschweiss und Grünspan vereinigt. So wie eine Hausfrau dann – und nur dann – auf der Höhe der Zeit und sämtlicher fürsorglicher Anforderungen steht, wenn sie die Wäsche weisser als weiss wäscht, nämlich mit Omo.

Und so ist denn auch für alle jene, die beruflich «über den Dingen stehen» und als «leitende Kraft» angesehen werden wollen, ebenso folgerichtig wie unumgänglich, als Statussymbol eine «Manager-Agenda» zu besitzen. Ich kam zu einer solchen ohne Absicht, wie die Jungfrau zum Kind, und habe nun Gelegenheit, mich in ihrem Glanze zu sonnen, was wörtlich zu nehmen ist, weil sie nicht nur in echtes Leder gebunden ist, sondern überdies Golddruck aufweist und golden verstärkte Ecken. Der Eindruck, den sie macht, ist nachhaltig: Wenn ich sie in einer Gaststätte vor mir auf den Tisch lege, wirkt sie wie ein VIP-Ausweis. Ich werde mit Sorgfalt bedient, oft auch mit einer Art mitleidiger Fürsorge, da Manager ja stets Herzinfarkt-Kandidaten sind.

Die Ueberdurchschnittlichkeit der Agenda besteht in ihrem Anflug von Internationalität. Ein Blick hinein genügt und ich weiss, dass das empfehlenswerteste Hotel in Auckland (New Zealand) das «South Pacific» ist, dass es an den Queen and Customs Streets liegt und über die Telex Nr. 2231 verfügt. Ein weiterer Blick sagt mir, dass die Uhrzeit in Thailand MEZ plus 7 Std. ist, wenn ich den Blick nicht lieber auf die Seite «Direct air

distances» richten will, wo ich erfahre, dass die Luftlinie beispielsweise zwischen New York und Djakarta 10057 Meilen beträgt. Glücklicherweise enthält Seite 18 den Hinweis, dass eine Landmeile 1,609344 km und eine Seemeile (englisch) 1,853184 oder (international) 1,852 km misst, während leider nirgends von Luftmeile die Rede ist. Dagegen ist zu erfahren, dass Burgunder vom Jahrgang 1972 noch nicht gut zum Trinken ist, ein 1961er Sauternes dagegen jetzt sehr gut sei...

Das also ist es – in gepflegtem Englisch, selbstverständlich –, was zu wissen nötig ist, um Manager zu sein oder wenigstens zu scheinen.

Die Feiertage

Auf mein ganz besonderes Interesse stiess jene Seite, wo sämtliche Feiertage der ganzen Welt tabellarisch aufgeführt sind. Meine Ueberlegungen waren durchaus folgerichtig:

Wenn man genug Geld hätte, könnte man sich das Leben bequemer machen. Man müsste bloss in der Welt herumreisen, und zwar so, dass man in jedem Land stets genau in der Zeit offizieller Feiertage anwesend wäre. Steure ich zum Beispiel im März die UdSSR (8.) an, dann Griechenland (12.) und Iran (21.–23.), dann ergibt das 5 Feiertage. Nimmt man dazu noch die normalen Sonn- und arbeitsfreien Samstage, kann man sich den halben Monat Ruhe gönnen.

Noch angenehmer bezüglich Nichtstun ist es im Mai: Ich muss nur am 1. in Oesterreich sein, am 2. in Israel, am 3. in Japan, am 7. in Schottland, am 9. in Polen, am 15. in Spanien, am 17. in Norwegen, am 21. in Kanada, am 25. in Argentinien, am 27. in der Türkei, am 28. in England, am 30. in Hongkong und am 31. in Südafrika – dann gewinne ich 13 Feiertage, was – zusammen mit den arbeitsfreien Wochenendtagen plus Auffahrtstag – insgesamt 22 Ruhetage ergibt und erklärlich macht, weshalb man den Mai Wonnemonat nennt. Voraussetzung ist jedoch, dass man genug Geld zum Reisen

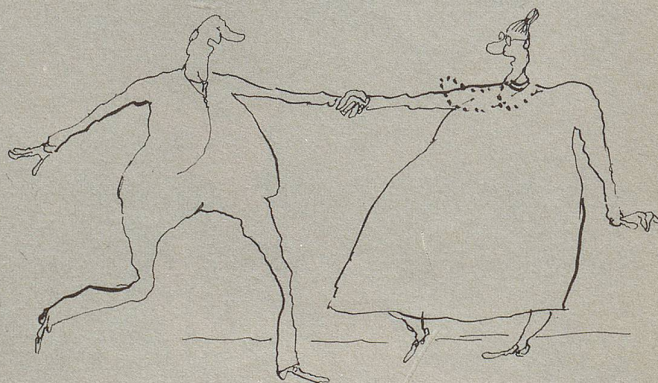
hat. Allerdings bleibt einzustehen, dass, wer über soviel Geld verfügt, auf zusätzliche Feiertage wohl kaum angewiesen ist.

Was aber macht der unzureichend mit Geldmitteln gesegnete Normalmensch mit den 365 Tagen des Jahres, um ihnen, wenn auch keinen feiertäglichen, so doch wenigstens bescheidenen Glanz zu geben? Sei es nun das *Jahr* der Frau oder des Kindes – bisher war stets zu beklagen gewesen, dass mit den *Tagen* des Pferdes, der Milch, der Blumen, ferner dem Muttertag, dem Namens- und Geburtstag nur ein bescheidener Teil der jährlichen Tage aufgewertet blieben, selbst wenn man den 200. Todestag, den 175. Geburtstag von Goethe oder Spitteler oder den weissichwievielten von Eras-

mus von Rotterdam und den 100. Jahrestag der Erfindung der Telegrafie auch noch herbemüht oder zurückgeht auf die Beendigung eines punischen Krieges.

Nun haben wir die Lösung des Problems. Erfreulicherweise war es ein Schweizer, der sie fand – ein Basler notabene: Er erklärte den letzten Samstag im März zum Tag der Poesie, an dem Gedichte mitsamt Dichtern, Lyrikern und Poeten geehrt werden. Der Gedanke ist, folgerichtig weitergeführt, wegweisend und eröffnet unbeschränkte Möglichkeiten zur Belegung sämtlicher noch freier Tage. Was der Poesie recht ist, soll dem Roman und dem Feuilleton billig sein. Und was der Literatur recht ist, soll der Musik billig sein: Tag der Symphonie, Tag des Jazz, ja – wie

Nach über drei Jahren gemeinsamen Haushalts wurde in einer städtischen Alterssiedlung in Zürich ein Rentnerpaar getrennt. Konkubinat in der Alterswohnung ist nicht gestattet.



«Das geht ...»

klingt das: Tag des Tangos? Ueberhaupt, weshalb eigentlich kulturnobistisch sein: Ein Tag auch dem Drechsler (wenn schon die Artilleristen, Gruben- und Feuerwehrleute den Barbaratag haben), einer dem Automechaniker (es muss ja nicht gerade ein autofreier Sonntag sein), ein Tag für Lokomotivführer. Und wie wär's mit einem Tag der Antiquität, einem Tag der Winterreifen . . . Uebrigens wäre es an der Zeit, endlich auch den Tag des Tages zu begehen.

Die UNO

Dass dann, wenn man folgerichtig denkt und handelt, erfreulicher Betrieb in die Welt käme, wird auch deutlich am Beispiel jener Schüler und Studenten, die – sich scherzhaft «Schüler-UNO» nennend – jährlich in Genf ein Treffen veranstalten und das auch im vergangenen Dezember taten – und auf einen Protest der Sowjetunion hin aus dem UNO-Gebäude gewiesen wurden. Sie hatten nämlich eine Resolution gefasst, mit welcher der Abschluss von Ukraine und

Weissrussland aus den Vereinten Nationen gefordert wurde. Denn obwohl sie ja bekanntlich zur Sowjetunion gehören, sind sie dennoch Mitglied der UNO.

Wahrhaftig eine gute Anregung auch für andere, dem Beispiel der UdSSR zu folgen. Was den Russen recht ist, sollte den Amerikanern billig sein. Weshalb sollen nicht Wisconsin und Ohio, aber auch Kanada Provinzen Quebec und Ontario ebenfalls UNO-Mitglieder sein. Eine Anregung vielleicht auch für Jugoslawien, die Mitgliedschaft bei der UNO auch noch zu beantragen für seine Republiken Serbien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Slowenien und Mazedonien, ganz zu schweigen von seinen autonomen Provinzen Kosovo und Vojvodina. Fast möchte ich glauben, eine UNO-Mitgliedschaft der Schweiz stünde in greifbarer Nähe, wenn jeder unserer Kantone, voran Jura, überdies auch noch UNO-Mitglied werden könnte. Selbstverständlich ist in meiner Manager-Agenda auch die Adresse des UNO-Sekretariates vermerkt.

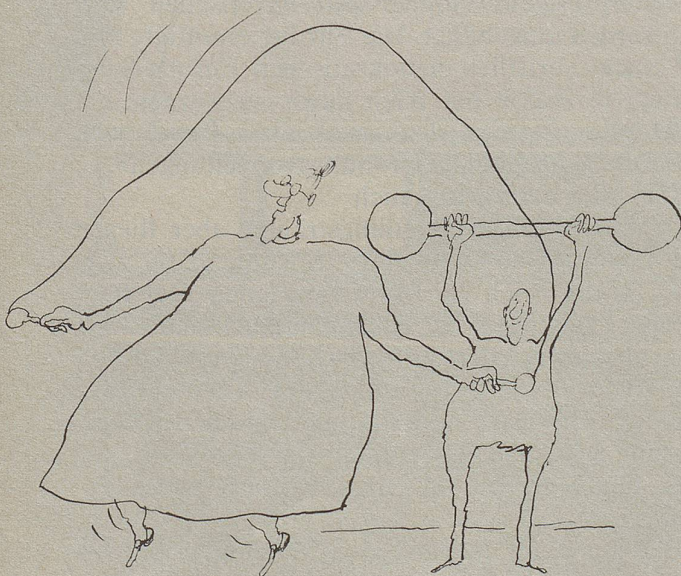
HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

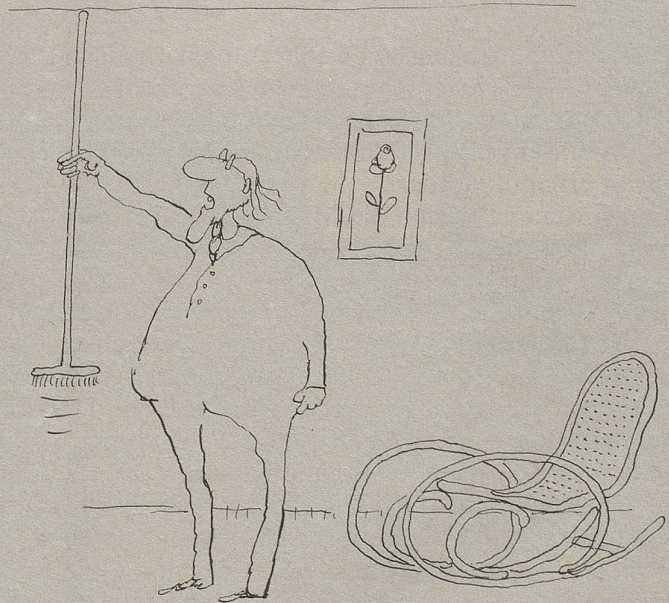
Weil sich Bundeskanzler Kreisky geweigert hat,

die von Präsident Carter im Rahmen seiner Einsätze für Menschenrechte bestellten fünf Wasserwerfer für Schah Reza Pahlawi per Flugzeug nach Teheran einfliegen zu lassen, wurden die Wasserwerfer von bundesdeutschem Boden aus transportiert.

Die Bundesregierung wollte es mit diesem Beitrag zur Befriedung nicht genug sein lassen und lieferte gleich noch 11000 Handschellen und die gleiche Anzahl Schlagstöcke mit, die in bundes-eigenen Unternehmen hergestellt worden waren. Schweizerische Bemühungen zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung im Iran konnten bis dato geheimgehalten werden.



einfach zu weit ...



mit diesen Konkubinätlern!»

Fredy Bigg